

# Begleitforschung

## BISS IN HAMBURGER GRUNDSCHULKLASSEN – ERSTE ZWISCHEN- ERGEBNISSE NACH ZWEI JAHREN SYSTEMATISCHER LESEFÖRDERUNG

Der Hamburger BiSS-Verbund für die Primarstufe besteht aus sechs Grundschulen mit insgesamt etwa 1000 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern aus vornehmlich sozio-ökonomisch wie sozio-kulturell benachteiligten Verhältnissen. Mit einer Ausnahme sind sämtliche BiSS-Schulen dem sogenannten KESS-Faktor 1 zugeordnet. KESS steht für „Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern“ und misst in regelmäßigen Abständen die soziale Belastung der Hamburger Kinder und Jugendlichen. Je niedriger der jeweilige KESS-Faktor ist, desto höher ist die soziale Belastung der Kinder einer Schule. Das äußert sich wiederum u. a. in den schwachen sprachlichen Kompetenzen, beispielsweise beim aktiven wie passiven Wortschatz in der Zielsprache Deutsch, bei der Leseflüchtigkeit, beim verbalen Selbstkonzept etc. Diese wenigen Hintergrundinformationen benötigen wir, um die ersten Ergebnisse der Hamburger BiSS-Grundschulklassen nach zwei Jahren systematischer Förderung analysieren und ihre Erfolge wie Grenzen interpretieren zu können.

### Die Förderung

In den insgesamt 18 Lehrerfortbildungen vom Schuljahr 2014/2015 bis heute wurden unterschiedlichste Sprach- und Lesefördermethoden vorgestellt und ausprobiert. Sie erlauben den beteiligten Kolleginnen und Kollegen, je nach Kompetenzstand und Neigungen ihrer Klassen eine jeweils passende Methode auszuwählen, um diese später zu gegebener Zeit durch die eine oder andere Methode zu ersetzen.

Die Lehrerfortbildungen fokussierten je nach Jahrgangsstufe und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler verschiedene Leseflüchtigkeitsmethoden (Jg. 2ff.), Methoden zur Förderung des aktiven Wortschatzes (Jg. 3ff.) sowie Methoden zum strategischen Umgang mit Texten (z. B. Lesestrategien für Jg. 4). Dieser Artikel beschränkt sich auf die ersten Ergebnisse in Bezug auf die Förderung der Leseflüchtigkeit, die je nach den organisatorischen Möglichkeiten vor Ort drei bis fünf Mal in der Woche 15 bis 20 Minuten in den Schulen durchgeführt wurden. Folgende Methoden wurden dabei angewandt:

- » Am bekanntesten dürften hierbei mittlerweile die sogenannten „Lautlesetandems“ sein (vgl. Nix 2011), bei denen im Sinne des *begleitenden* Lautlesens ein stärkerer und ein schwächerer Schüler jeweils ein synchron lesendes Team, bestehend aus ‚Trainer‘ und ‚Sportler‘ bilden. Hier profitiert das schwächer lesende Kind vom Lautlesen des bereits stärker lesenden Kindes und umgekehrt.
- » Eine Methode des *wiederholenden* Lautlesens ist das sogenannten „Lesetheater“ (vgl. Nix 2006). Hierbei üben mehrere Schülerinnen und Schüler einen Text (z. B. einen Sketch) mit verteilten Rollen so lange leise und für sich, bis sie ihre Rolle so gut beherrschen, dass sie dazu in der Lage sind, sich selbst oder einer x-beliebigen anderen Gruppe den Text mit verteilten Rollen vorzulesen.
- » Als dritte Methode wurde das „Lesen durch Hören“ (nach Gailberger 2011) etabliert, bei dem ein Hörbuch in angenehmer Zimmerlautstärke den nicht-flüssig lesenden Jungen und Mädchen erfolgreich dabei hilft, die vorliegenden Texte *simultan* zur Stimme auf dem Tonträger quasi flüssig, nämlich über den „Umweg“ über das Ohr zu lesen. Verwendet wurden dabei Ganzschriften wie *Räuber Hotzenplotz*, *Pippi Langstrumpf* oder Kirsten Boies *King Kong*-Reihe.
- » Zuletzt wurde eigens für das Projekt die Methode „Lesen mit dem Ich-Du-Wir-Würfel“ entwickelt, weshalb sie an dieser Stelle etwas genauer erläutert werden soll. Beim „Lesen mit dem Ich-Du-Wir-Würfel“ handelt es sich um eine Art Gesellschaftsspiel, das den Förderprinzipien des *wiederholten* Lautlesens folgt. Es setzt am Spaß in der Gruppe an und nutzt diesen lesedidaktisch aus. Das ‚Würfel-Lesen‘ wird am besten in Vierergruppen gespielt. Der vorher zu präparierende (oder zu erwerbende) Extra-Würfel wird jeweils zwei Mal mit den Seiten ICH, DU und WIR ausgestattet. Die ausgewählten Texte müssen in vier bis sechs etwa



gleichgroßen Abschnitten vorliegen. Die Länge eines Abschnitts sollte in Abhängigkeit von der Leseflüssigkeit der Kinder 30 bis 50 Wörter nicht überschreiten. Sitzen die Kinder in ihren Gruppen im Kreis, beginnt das erste Auswürfeln, z. B. in alphabetischer Reihenfolge der Vornamen. Würfelt das erste Kind ein ICH, liest es den ersten Abschnitt halblaut vor. Bei DU darf ein Dritter als Vorleser bestimmt werden. Die anderen Kinder lesen jedes Mal still (!) im eigenen Text simultan mit. Fällt die WIR-Seite, liest die gesamte Gruppe im Chor. Sollte es von den Mitgliedern der Gruppe erwünscht sein, dürfen die bereits besser lesenden Kinder immer dann leise einhelfen, wenn das lesende Kind stockt oder sich verliert. In der zweiten Würfelrunde liest das nächste gewürfelte Kind den vorherigen, also bereits bekannten Abschnitt erneut laut vor, danach dann den eigenen, neuen Absatz. In der dritten Runde wiederholt sich diese Routine mit dem nächsten Kind, erst danach liest dieses wiederum den eigenen Textabschnitt. Dieses Vorgehen wiederholt sich so oft, wie der Text Abschnitte hat. Zum Ab-

schluss dürfen ein Kind oder alle Kinder im Chor den Text laut (und dann auch flüssig) vorlesen.

### Die Ergebnisse

Für diesen Zwischenbericht wurde die Lesegeschwindigkeit unserer Kernkohorte (Jg. 2\_2015) zu fünf Testzeitpunkten mithilfe des Salzburger Lesescreenings (N=315), sowie ergänzend dazu die Leseflüssigkeit zu drei Messzeitpunkten mit Hilfe von Lautleseprotokollen erhoben (N=37). Das Salzburger Lesescreening misst, wie viele Sätze ein Kind in drei Minuten inhaltlich korrekt lesen und verarbeiten kann. Bezüglich des Rohwertes, auf den ich mich hier aus Platzgründen beschränken möchte, wuchs die durchschnittliche Lesegeschwindigkeit des Jahrgangs von anfänglich 16,4 auf mittlerweile 39,5 korrekt gelesene Sätze in drei Minuten an. Die Abbildung 1 und die dazugehörige Tabelle zeigen, dass sich die ursprünglich unterdurchschnittlich lesenden Hamburger BiSS-Kinder in ihrer Lesegeschwindigkeit konsequent entlang des vom Salzburger Lesescreening erwarteten Durchschnittswerts entwickelt haben - mit einer leicht positiven Tendenz nach oben.

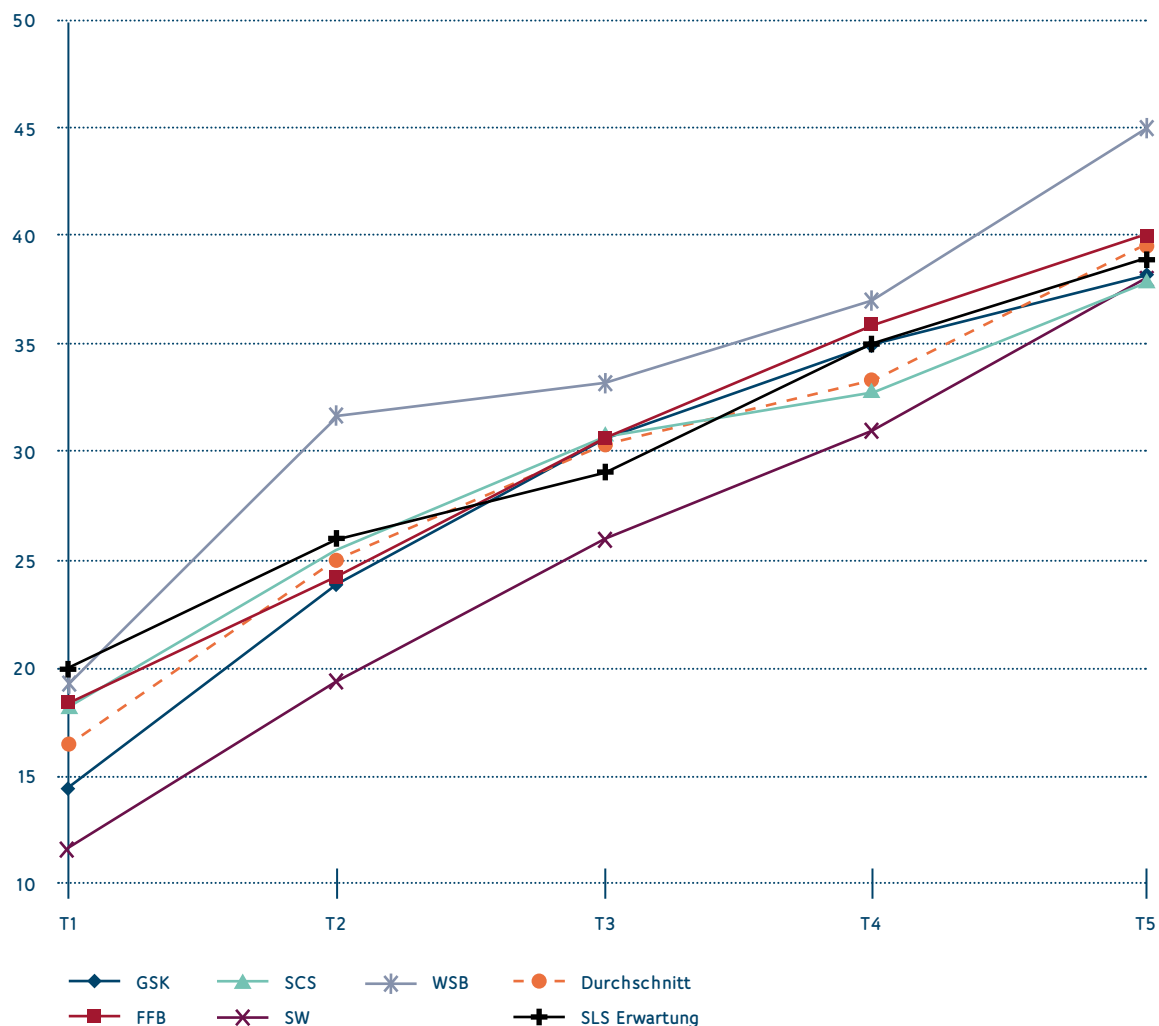


ABBILDUNG 1 DURCHSCHNITTLICHE ENTWICKLUNG DER LESEGESCHWINDIGKEIT NACH DEM SALZBURGER LESESCREENING T1 BIS T5 (DIE ABKÜRZUNGEN STEHEN FÜR DIE VERBUNDSCHULEN).

TABELLE 1 DURCHSCHNITTLICHE ENTWICKLUNG DER LESEGESCHWINDIGKEIT NACH DEM SALZBURGER LESESCREENING T1 BIS T5 (DIE ABKÜRZUNGEN STEHEN FÜR DIE VERBUNDSCHULEN).

	GSK	FFB	SCS	SW	WSB	Durchschnitt	SLS Erwartung
T1	14,46	18,43	18,19	11,59	19,32	16,4	20
T2	23,88	24,28	25,31	19,47	31,7	24,93	26
T3	30,59	30,71	30,7	25,92	33,26	30,24	29
T4	35	36	33	31	37	33,3	35
T5	38	40	38	38	45	39,5	39

Das vorerst letzte Ergebnis, dass die hier dargestellte Kernkohorte nach 24 Monaten systematischer Leseförderung den erwarteten Durchschnitt von 39 Sätzen in drei Minuten zum jüngsten Testzeitpunkt T5 um 0,5 Punkte sogar überschreiten konnte, ist ein außerordentlicher Erfolg. Da die Jungen und Mädchen der Stichprobe wie eingangs angemerkt aus sozial wie sprachlich benachteiligten Familien und Milieus stammen, sind sie mit jenen der ursprünglichen Normierungsstichprobe in Bayern und Salzburg nicht in Ansätzen vergleichbar.

Neben dem Salzburger Lesescreening als *quantitatives* Instrument wurden bei einer Teilpopulation (N= 37) zu bis-

lang drei Testzeitpunkten *qualitative* Lautleseprotokolle angefertigt. Und auch hier können die bisherigen Ergebnisse als erfolgreich angesehen werden.

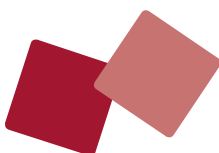
Die Tabelle 2 vergleicht die bisherigen Teilergebnisse von T1 bis T3 zur Lesegeschwindigkeit, zur Dekodiergenauigkeit sowie zur grammatikalisch sinnvollen Betonung der Sätze. Sie zeigt auf, wie sich die Leistungen der Schülerinnen und Schüler mehr oder weniger linearprogressiv von Testzeitpunkt zu Testzeitpunkt verbessern, und dies obwohl die Schwierigkeit der ausgewerteten Textpassagen (berechnet über den sogenannten Lesbarkeitsindex „LIX“) mit 37,5 überproportional anstieg und mittlerweile über dem liegt,

TABELLE 2 DURCHSCHNITTLICHE ENTWICKLUNG DER LESEFLÜSSIGKEIT NACH LAUTLESEPROTOKOLLEN T1 BIS T3 (N=37)

LESEFLÜSSIGKEIT T1 (SEPTEMBER 2015)				LESEFLÜSSIGKEIT T2 (MAI 2106)			
Schule / Abkürzung	Lesegeschwindigkeit / Wörter pro Minute	Dekodiergenauigkeit	Sinnvolle Betonung	Schule / Abkürzung	Lesegeschwindigkeit / Wörter pro Minute	Dekodiergenauigkeit	Sinnvolle Betonung
LBH	35	80,59 %	70 %	LBH	59,77	94,08 %	75,53 %
CBS	41,5	88 %	69,27 %	CBS	68,5	93,96 %	77,65 %
WSB	58,43	94,37 %	80,88 %	WSB	86,22	97,66 %	82 %
KD	46,94	85,8 %	75,91 %	KD	86,1	93,86 %	74,13 %
	<b>45,46</b>	<b>87,19 %</b>	<b>74,01 %</b>		<b>75,15</b>	<b>94,89 %</b>	<b>77,32 %</b>

LESEFLÜSSIGKEIT T3 (JULI 2017)			
Schule / Abkürzung	Lesegeschwindigkeit / Wörter pro Minute	Dekodiergenauigkeit	Sinnvolle Betonung
LBH	73,84	94,83 %	98,33 %
CBS	76,8	89 %	91,2 %
WSB	93	97,5 %	99 %
KD	96,83	95,71 %	98 %
	<b>85,12</b>	<b>94,26 %</b>	<b>96,69 %</b>





was allgemein für die Klassenstufe drei vorgesehen wird (nämlich LIX<30). Demnach liegt die Lesegeschwindigkeit der ausgewählten Kinder durchschnittlich bei 85,12 Wörtern pro Minute, die Dekodiergenauigkeit bei 94,26% und die syntaktisch sinnvollen Betonungen bei 96,69%.

Bezogen auf die anzuvisierenden Richtwerte von 123 Wörtern pro Minute und einer Dekodiergenauigkeit wie Betonung von jeweils >95% bzw. >97,5% am Ende von Jahrgang vier werden die noch verbleibenden zwölf Monate zeigen, inwiefern sich das Lesen der an BiSS teilnehmenden Hamburger Primarstufenschülerinnen und -schüler noch weiter verbessern lässt. Jetzt aber kann bereits festgehalten werden: Systematische Leseförderung wirkt – vor allem, wenn die zu fördernden Schülerinnen und Schüler aus sozial wie sprachlich benachteiligten Verhältnissen stammen.

**Autor:**

Dr. Steffen Gailberger

**LITERATUR**

Gailberger, Steffen (2011): Lesen durch Hören. Leseförderung in der Sek. 1 mit Hörbüchern und neuen Lesestrategien. Weinheim u. a.: Beltz Verlag.

Nix, Daniel (2011): Förderung der Leseflüssigkeit. Theoretische Fundierung und empirische Überprüfung eines kooperativen Lautlese-Verfahrens im Deutschunterricht. Weinheim u. a.: Beltz Juventa.

Nix, Daniel (2006): Das Lesetheater. Integrative Leseförderung durch das szenische Vorlesen literarischer Texte. In: Praxis Deutsch, Heft 199/2006, S. 23–29.

Rieckmann, Carola (2009): Leseförderung in sechsten Hauptschulklassen. Zur Wirksamkeit eines Vielleseverfahrens. Baltmannsweiler: Schneider.